

**Zeitschrift:** Rorschacher Neujahrsblatt  
**Band:** 6 (1916)  
  
**Artikel:** Die Schlossbesatzung zu Rorschach und ihr Hauptmann Georg Pfund :  
Geschichtliches aus den Tagen nach dem Klosterbruch, 1489  
**Autor:** Willi, F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947213>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schloßbesatzung zu Rorschach und ihr Hauptmann Georg Pfund

Geschichtliches aus den Tagen nach dem Klosterbruch, 1489

Don F. Willi

Die Urkunden, die sich auf die Geschichte des Klosterbruchs beziehen (Erschöpfende Darstellung dieses Ereignisses und seiner Folgen durch Dr. J. Häne in St. gall. Mittg. Bd. 26), gestatten auch einen interessanten Einblick in das damalige Verhalten der Gemeinde Rorschach und das kriegerische Leben auf dem benachbarten Schlosse. Im Nachfolgenden wollen wir uns speziell auf die Episoden beschränken, in die die treu äbtisch gefinnte Besatzung auf der Feste Rorschach, dem wichtigsten militärischen Stützpunkte der Seegegend, verwickelt wurde.

Das neue Kloster auf „unserer Frauen Berg“ war am 28. Juli 1489 dem Gewaltstreiche der St. Galler und Appenzeller zum Opfer gefallen. Die Gotteshausleute der Umgebung hatten dem Ereignisse still zugesehen. Die rege Tätigkeit der äbtischen Gegner brachte die ganze Landschaft mit Ausnahme weniger Gemeinden zum Abfalle. Da stand die Rorschacher Bürgerchaft zunächst noch auf der Seite des Abtes. Der Gang der Ereignisse bewog sie aber, sich den aufständischen Gotteshausleuten anzuschließen. Dieser Uebergang vom Freunde zum Gegner war die unmittelbare Folge einer regen Opposition, an deren Spitze Egli Graf, der damalige Ammann zu Rorschach, stand. Ihm trat Georg Pfund mit seinen Gefinnungsgenossen, wozu auch die stadtgegnerische Familie Plonier gehörte, mit Erfolg entgegen. Die zögernde Haltung der „Gegni zu Rorschach und ihrer lieben Fründ

und nachpurn“ zu Goldach vermochte lange eine entschlossene Verbindung der Gotteshausleute zu verhindern. Erst die intensive Agitation der verbündeten St. Galler und Appenzeller und der Untertanen des Abtes und die unentschlossene Haltung der eidgenössischen Stände brachten

auch in der Rorschacher Bürgerchaft einen Umschwung zustande. Bereits am 27. Oktober konnte ihr Ammann zu St. Gallen den mit der Waldkircher Landsgemeinde beschlossenen Bund mitbesiegeln.

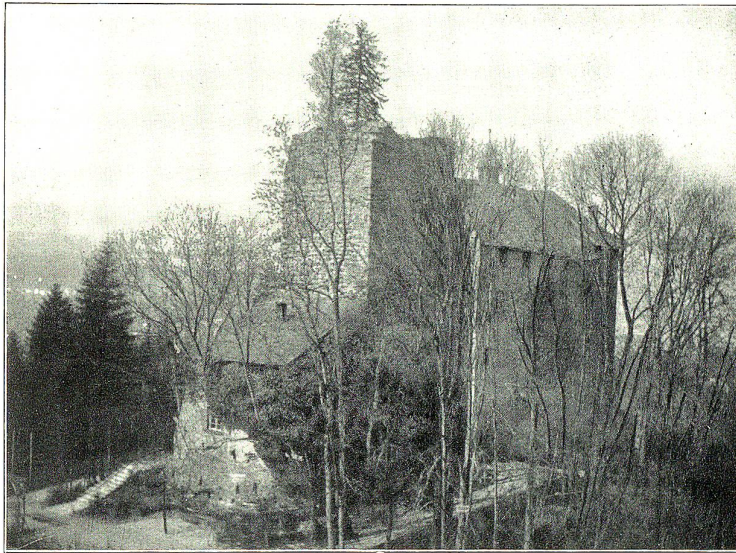
In diesem Ringen um die Verwirklichung der verschiedenen Interessen verdoppelte Abt Ulrich Rösch seine Anstrengungen, um die Eidgenossen und vorab die Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus für die Bestrafung der Widersacher zu

gewinnen. Gleichzeitig versuchten die St. Galler und Appenzeller die treue Hebstadt Wil auf ihre Seite zu bringen; umsonst, und ebenso nutzlos waren die Versuche, die Mannschaft auf der Burg Rorschach zum Abzuge zu bewegen.

„Abt Ueli laß dich nit herfür!  
groß unglück lit dir vor der tür,  
darin macht du wol komet,  
wo du viel mengem gotshusman  
das sin mit gewalt haft g'nommen.

Jo gotshuslüt, sind stät und fest,  
betrachtend, was üch sig das best,  
land üch vom land nit triben!  
so mügent ir mit der landlüt<sup>1)</sup> hilf  
bi er und guet bliben.

<sup>1)</sup> Appenzeller.



St. Anna-Schloß.

Phot. Fr. Alice Sprig.

Benützen Sie Ihre freie Zeit zu gründlicher und schneller Weiterbildung durch Kurse in der

**Handelschule „Mercuria“/St.Gallen**

Neugasse 55

**Sprachen, Buchhaltung, Schreibfächer**

Anmeldung und Eintritt jederzeit - Prospekte gratis

Abt Uoli heißt von recht der Rösch<sup>1)</sup>  
und plät<sup>2)</sup> sich gegen uns als ein Frösch,  
bis daß er wird zerpringen;  
so<sup>3)</sup> wird vil menger gotshusman  
von großen fröden singen.“

(Strophen des damaligen Spottliedes: „Wend ir  
hören nütze mâr.“)

Schon zu Anfang der Feindseligkeiten hatte P.Dr. Bischof mit Zustimmung des Konventes, aber ohne Wissen des Abtes, die Burg mit 20 Knechten besetzt und zur Anordnung aller weiteren Sicherungen fünf Chorherren mitgegeben. Der größte Teil der Krieger stammte aus dem Toggenburg, die übrigen stellten sich aus Rorschach. Sie standen unter dem Befehle des angesehenen Georg Pfund.

Seit dem Abfalle der Gemeinde und ihres Ammanns Egli Graf wurde die Lage der kleinen Besatzung gefährlich. Im kriegerischen Uebermuth mußten sie die Gegner gereizt haben; denn diese erklärten „keine Kriegsbuben und Frankreicher“ auf dem Schlosse zu dulden; gegen „erber lüt wolltind si nit vil achten“. Die übrigen hätten vor dem Schlosse bloß „zu ainem zile geschossen“. Am 29. Oktober 1489 begab sich eine Abordnung der Verbündeten, von Appenzell: Ammann Schwendiner, Lülli, Hans Spetting, Heinz von Speicher; von St. Gallen: Gallus Kapfmann, Hans Donbühl, Herrli Rit und der Sohn Darnbüelers; von der Landschaft: Egli Graf von Rorschach, der Hauptmann „ab dem Berg“ und andere, vor das Schloß. Sie forderte den Abzug. Hauptmann Pfund weigerte sich und wies auf die Eide hin, die er und die Mannschaft dem Abte und den vier Schirmorten geschworen hätten. Darauf antwortete der Ammann von Appenzell: „Sy wüßint nüt von den vier orten zu schaffen habend, denn etlich der vier orten und luppenesser betten inen nit woll geschaffen, . . . und dem Abt so vil geholfen, daß menger bi denen niemermer möcht bliben“. Spottend fügte der Landesweibel hinzu: „Ihr tröstet üch der vier orten und mainend, sy sollend üch zu hilfe komen, und wann ir wenen, ir haben milch im napf, so scheint üch der mond darein.“ Darauf erklärten die Boten offene Feindschaft und schon in der folgenden Nacht zogen 200 Knechte mit „offen Feldtruppen“ vor das Schloß. Der Besatzung gelang es, bei einem gleichzeitigen Ausfalle einige Gefangene zu machen. Durch schlaue Boten blieb der Schloßhauptmann trotz der Belagerung in steter Verbindung mit Abt, Konvent und den vier Orten. Die Vorgänge vor dem Schlosse standen im Widerspruche mit dem Versprechen Darnbüelers aus St. Gallen, nichts gegen das Schloß unternemen zu wollen. Als die wilden Boten sich darüber in St. Gallen beschwerten, suchte man nach trügerischen Ausflüchten und verdächtigte die Besatzung, so daß die äbtischen Räte und der kleine Rat von Mail

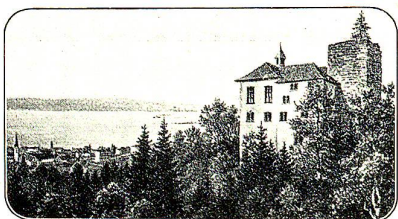
die Gefellen zu Rorschach mahnten, „daß si bescheiden und still sigint, och kain geschrai verrichtind und nit schieshint, es sig denn not“.

Im Dorfe selbst herrschte Gesetzlosigkeit und offene Feindschaft. Leben und Habe der äbtischen Freunde waren bedroht. Der Dogt von Rorschach floh mit Weib und Kind und beweglichem Gute nach Lindau. Den Klosterwein, den Michel Tobin, der Müller zu Rorschach, zu verkaufen suchte, nahmen die Gotteshausleute in Beschlag, gleich dem Beispiele der Appenzeller, die die Hand auf die klösterlichen Weinerträge im Rheintale legten. Den Wein aus den klosterpflichtigen Reben zu Goldach und Wasserburg flüchtete man nach Lindau, sonst wäre wohl kein Tropfen mehr geblieben. „Und ist niemand mer da, den die, die uns durchächend und die alltag voll wend sin und nit bezalen, und wenn ich ain wort darzu red, so bin ich weder mins libs noch lebens sicher.“ (November 2. Michel Tobin an den Abt.) Es kam im Dorfe wirklich zu Tötlichkeiten, so daß man einem in Folge der Stechereien „vier heft“ geben mußte. Der Konvent hatte inzwischen St. Gallen verlassen im Hinblick auf die Gewalttätigkeiten, die man äbtischen Beamten antat. An der Tagfatzung zu Luzern (27. Oktober) erreichte der Abt bereits die Zusicherung des militärischen Zusatzes für Mail, weshalb schon am 2. November 29 Mann aus den vier Orten ins Städtchen gelegt wurden. Die bewaffnete Abwehr schien immer nötiger infolge der gereizten Haltung der Landschaft und der Vorgänge in der Feste zu Rorschach.

Trotz der erwachten Leidenschaft in beiden Lagern versuchten die sechs unbeteiligten Orte eine neue Vermittlung, der sich aber die vier Schirmorte widersetzten. In der Absicht der Schutzorte lag, die Landschaft für ein friedliches Einlenken zu gewinnen, während die St. Galler und Appenzeller einer empfindlichen Strafe nicht entgehen sollten. Die auf dem Tage in Zug (28. Oktober) bestellte sechsörtige Botschaft bekam den Auftrag, die St. Galler und Appenzeller zum „ziemlichen“ Rechten zu mahnen. Diese entschlossene Haltung der sechs Orte machte einzelne Gemeinden der Landschaft wieder schwankend trotz des Bündnisses vom 27. Oktober. Eine ganze Woche dauerten die Verhandlungen der eidgenössischen Boten mit St. Gallen und Appenzell, und nur mit Widerstreben gaben diese beiden ihre Zustimmung zur Einberufung einer neuen, letzten Tagung, an der aber die Schirmorte und der Abt in Rechtsausstand treten sollten.

Mohl in der aufrichtigen Erwartung, daß mit diesem St. Galler Abschied und Erlaßbriefe aller Hader beigelegt sei, ritten die eidgenössischen Boten noch in den Verhandlungstagen nach Rorschach und forderten die Besatzung auf, abzuziehen und die Gefangenen frei zu geben. Ob-

1) barfch, bart. 2) aufblähen. 3) dann.



## ST. ANNA-SCHLOSS

ob Rorschach. Altes Vogtschloss, erbaut 1210. Schönster Ausflugsplatz mit prächtiger Aussicht. Von allen Bodensee-Kurorten in einem halbtägigen Ausfluge leicht erreichbar. — Interessante Sehenswürdigkeiten: Burgkapelle, Burgverlies, Jagdzimmer. 1/2 Std. v. Rorschach u. Goldach. Grosser, schöner Saal. la. Weine. Flaschenbier. Telephon. — Vereinen, Gesellschaften und einem lit. Publikum empfiehlt sich bestens G. SPIRIG, vorm. Restaurant Spirig, Rorschach.

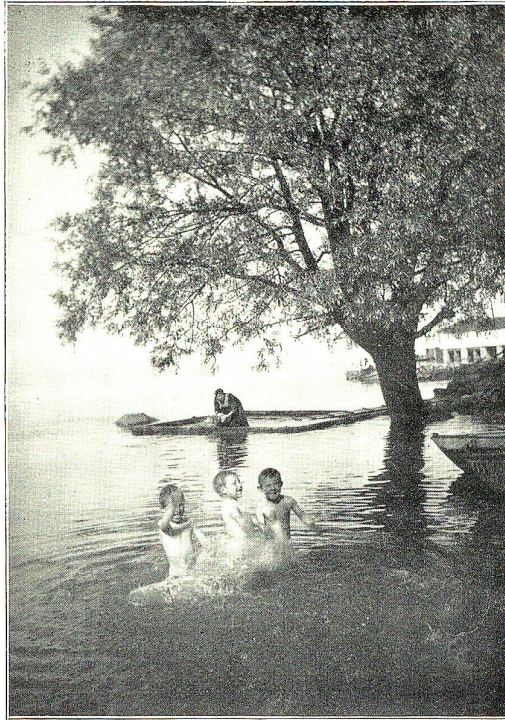
wohl die Belagerung aufgehoben war, wagte der Hauptmann die Burg mit seiner Mannschaft der angelegten Feindschaft wegen nicht zu verlassen. Darum übertrugen ihnen die Boten die Burghut im Namen der eidgenössischen sechs Orte. Doch sollten sie bei Strafe an Leib und Gut keinerlei Unfreundlichkeiten begehen, „still und ruhig sein“. 14. November. Eine Entlassung war auch im Willen des Abtes gelegen; denn er hoffte, den Sicherungsdienst mit weniger Kosten acht Kriegern aus der vierörtigen Mannschaft in Wil übertragen zu können. Auch der Konvent billigte die Abberufung der Kriegsgesellen, weil er einen günstigen Rechtspruch der sechs Orte erwartete, besonders im Vertrauen auf Wilhelm von Diesbach, den der Abt zu gewinnen mußte; „denn er ganz gerecht ist und seiner guottat, im von über gnaden geschehen, so ver im gott glück verlicht, nit vergessen wie.“ Die Entlassung der von den Verbündeten so viel geschmähten Kriegsknechte verzögerte sich bis am 26. November. Sie erhielten 28 Gulden als Rest ihres Soldes. Ebenso wurden die Knechte der vier Orte im Zusatz abgelöhnt. Es ist aber eine Frage, ob sie wirklich zum Abmarsch kamen; denn in Kürze erfolgte Gegenbefehl.

Die Schirmorte betrachteten die St. Galler und Appenzeller als ihre Feinde und wegen des Rechtsbruches und der Gewalttat als strafwürdig, die Gotteshausleute aber als Verführte, die man wieder von ihrem Bündnisse zu lösen trachten müsse. Die sechs Orte dagegen faßten die Angelegenheit nicht als Strafsache auf, sondern als Rechtsfrage, und sie verlangten für einen derartigen Rechtspruch den Ausstand aller irgendwie Beteiligten. Dem Abte lag der St. Galler Abschied nicht recht, weil darin seine Herrschaftsrechte nicht genügend garantiert waren. Ein schiedsgerichtlicher Spruch konnte somit schwerlich eine gute Aufnahme

finden. Bereits am 25. November an der Tagfatzung der Schirmorte zu Luzern wurden Zürich und Glarus gebeten, den heimberufenen Zuzug wieder nach Rorschach und Wil zu schicken. Als dann der St. Galler Abschied auf der Zürcher Tagfatzung (2. Dezember) des Entschiedensten abgelehnt wurde, war auch sofort die Notwendigkeit da, die Burg zu Rorschach, den besten Beobachtungspunkt, eilends wieder mit Mannschaft zu besetzen. Jeder Ort sollte bis zum 10. Dezember auf des Abtes Rechnung in aller Stille zwei ehrbare Männer eintreffen lassen. Dieser Posten in Feindesland konnte dem Abte und den Schirmorten wertvollen Aufklärungsdienst besorgen und die Beschlußnahmen mit Rat und Tat unterstützen. Hauptmann Georg Pfund, der der äbtischen Politik treu und unentwegt folgte, und der Dogt Schreiber von Schwyz waren die leitenden Vertrauensmänner. Der Konvent hatte den bei den

Auffständischen bestgehaßten Frater Calpar mit auf das Schloß gegeben, so daß die von Rorschach und die Söldner selbst meinten, es werde aller Unvillen weichen, wenn er das Schloß verlasse. Der nach Lindau geflohene Dogt Heer von Rorschach besorgte unterdessen dort die herbstlichen Weinangelegenheiten des Klosters. — Frater Calpar scheint ihn nicht als mutige Seele eingeschätzt haben. Er schreibt: „Dieser Dogt ist ein Mann, unfätter als der Wind. Der Hausrat liegt zu Lindau auf der Gasse und geht zu Grunde.“ Dagegen war Georg Pfund um so entschlossener. Was er zu

Gunsten des Abtes unternahm, geschah mit Tatkraft und Dorlicht. Das war sehr nötig; denn im Dorfe selbst stand ihm die Gegnerschaft unter dem ebenso regsamem und entschlossenen Ammann Egli Graf gegenüber. Die entschiedene Haltung der Schirmorte brachte aber bald die Zuversicht der Gotteshausleute ins Wanken, sodaß dieselben im



Am Bodensee.

Phot. M. Burkhardt, Arbon.

Atelier für künstlerische

Photographie

Hohe u. höchste Auszeichnungen  
Antwerpen • Berlin • Bern  
Leipzig

Max Burkhardt  
Arbon

Rebenstr. 33

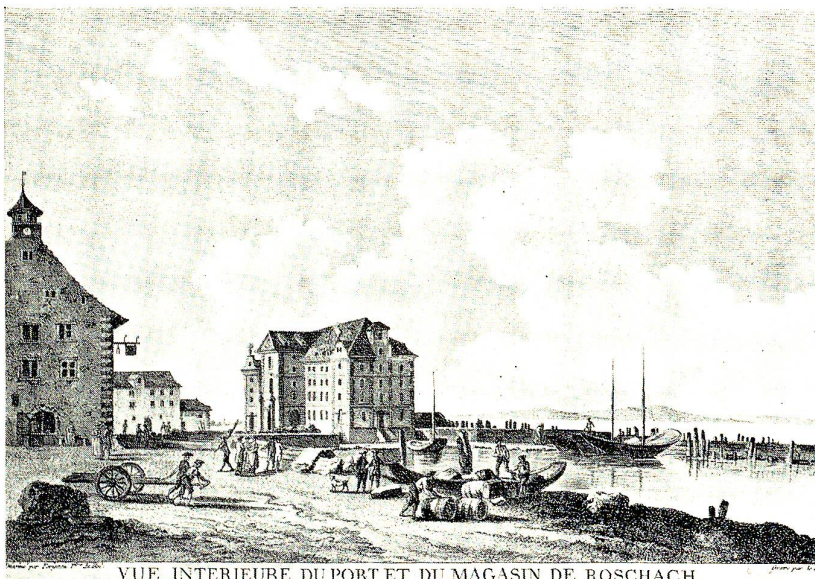
Telephon 92

Schlösse sogar den Versuch wagten, die Gemeinde Rorschach wieder vom Waldkircher Bunde abwendig zu machen. Gegen Ende des Jahres 1489 beriefen sie im Dorfe eine Versammlung ein, mahnten die Leute zum Gehorsame gegen den Abt und die vier Schirmorte. Die Stimmung war ihnen günstig. Man erklärte, beiden nicht mehr widernünftig sein zu wollen. Bald darauf veranstalteten die Gotteshausleute wieder eine Zusammenkunft in Waldkirch. Einige anwesende Rorschacher wünschten, daß man sie nun einmal in Ruhe lasse. Da brauchten die Landleute auf, senkten die Spieße, und Fuchs Gerster rief: „Wellend si nit gern glich zu ihnen ston, so möchtend si wol in aller tüffel namen hinweg gon.“ Erschreckt schwuren die Abgeordneten dann doch den Eid, doch mit dem Dorbehalte, den Sachen, Gelübden und Bündnen des Gotteshauses und der Schirmorte unschädlich zu sein.

Unter den Eidgenossen herrschte deutlich Furcht vor einer kriegerischen Lösung der Frage; denn es lag die große Gefahr einer Spaltung nahe, wie sie kurze Zeit vorher durch das Stanfer Vorkommnis verhindert wurde. Alle Vermittlungsvorschläge gingen fehl, als der Widerstand der Waldkircher Allianz offensichtlich zutage trat. Eine Abordnung der sechs unparteiischen Orte bewirkte zu Schwyz (24. Januar) genau das Gegenteil. Die Landsgemeinde beschloß, die sechs Orte zur Hilfeleistung bei Niederwerfung der Ungehorsamen zu mahnen. Damit war der Auftakt zur kriegerischen Aktion der vier Schirmorte gegeben.

Auf der Burg zu Rorschach hatte schon ein Dorfspiel stattgefunden. Der St. Galler Bürger Daniel Kapfmann kam mit andern vor das Schloß, die zwei Insassen nachfragen wollten. — Die Schloßknechte nahmen ihn gefangen, raubten seine Wertsachen und 300 Gulden an Gold. Er sollte als Geißel inhaftiert bleiben bis zur Sicherung gegen die gebotene ewige Feindschaft (15. Januar). Fünf Tage später holten sie bei einem nächtlichen Ueberfalle den Ammann Graf und zwei seiner Gefinnungsgenossen, Ruedi Berchly und Algast Griefzer, aus den

Betten. Von dieser Gefangensetzung hatten wohl die vier Schirmorte zum voraus Wissen, obwohl sie sich den Anschein gaben, als wären alle Verhaftungen gegen ihren Willen. Besonders die Einziehung des Ammanns konnte wertvoll sein. „Nun weiß er mehr, denn ein Gotteshausmann; denn er ist allzeit im Rat St. Gallen gesin.“ Was ihm über die Absichten und Vorbereitungen der Verbündeten erpreßt werden konnte, mußte den Streich wohl lohnen. Damit waren aber auch die Verbündeten zu Gegenmaßregeln gereizt, die eine Intervention der Schirmorte herbeiführen konnten. Schon am nächsten Tage griffen die Verbündeten zu den Waffen. „Die tatend nun denen im schloß und widerum die uß dem Schloß den unsern vil blagen an, schussend zusammen und vingend anandern und tribend wild spil. Ain burger unfer stat, hieß Hans Schlatter, der goldschmid, ward mit ainer handbüchs in den kragen geschossen ab dem schloß und blaiß der stain also im goller, daß er nit durchging und im nit schud (schadete)“, erzählt Dadian. 52 St. Galler belagerten das Dorf unter Hans Zily. Die Gotteshausleute führte Jos. Ziegler aus Rorschach, der „us im selb ein fenli“ machte, die Nachbarn sammelte, Fähnrich und Meißel erwählte und sich zum Hauptmann einsetzte. Während der Belagerung fiel ihm der Nachtdienst vor dem Schlosse zu. Schlimm erging es den Rorschachern, die der Burghut angehörten. Unter der Anweisung Jos. Zieglers zertrümmerten die Tumultanten die Fenster, plünderten die Häuser. Der famose Hauptmann kaufte von seinen Mitbeteiligten die gestohlene Habe. Für die Belagerten mochten dies böse Tage sein. Sie waren von jedem Verkehr abgeschlossen, „nie kain kundschafft ußert dem schloß noch darin habent mögen hain, weder zu wib noch kinder . . . und wo sich ain mensch regt, als ob er zu und von uns wölle, so loffend si allenthalb us den heggen zu als schniggithier und hand trüm uffsechen.“ Die Lebensmittel wurden knapp. In einem Schreiben klagen die Gefellen besonders über den Grimm der St. Galler, die höhrend riefen: „Wo sind die Schwitzer, die küe=



## ALTE BILDER UND ALTERTÜMER

ALLER ART FINDEN SIE IN  
GROSSER AUSWAHL BEI  
ALBERT STEIGER

ANTIQUAR/ST. GALLEN

ROSENBERGSTRASSE 6  
TELEPHON 919



ANKAUF VON ALTERTÜMERN  
JEDER ART.

gebiger und kümmerlicher?“ Die Söldner aus dem Dorfe seien nichts anderes als Bösewichte und meineidige Schelmen, die auch einem „wissentlichen“ Bösewicht zu Dienft ständen.

In diesen bewegten Tagen erschien wieder eine Botschaft von Bern, Uri, Unterwalden und Zug in Rorschach, um bei den Belagerern eine Waffenruhe zu erwirken, und gleichzeitig sollten andere Gefandte einer Vermittlung der unparteiischen Stände bei allen Beteiligten die Wege ebnen. Die Führer der Belagerungstruppen lehnten rundweg jedes Entgegenkommen ab. Die im Schlosse dienstuenden Rorschacher waren tief bekümmert um das Schicksal ihrer Angehörigen, den Stand ihrer Habe und ihrer Häuser und baten die eidgenössischen Boten vor allem, daß einem oder zweien von ihnen mit Geleite erlaubt werde, in dem Dorfe nach den Ihrigen zu sehen. Ammann Steiner von Zug und Ammann Buel von Unterwalden befümworteten dies im Dorfe. Es wurde die Begünstigung entschieden abgelehnt mit der Antwort: „Sifigend daher verordnet, das Schloß zu verwahren und niemand drin noch druß zu lassen, das wellend sie och tun.“ Noch während der Anwesenheit der Boten wurde auf das Schloß geschossen. Es mangelte bereits an Nahrungsmitteln. Den findigen Gefellen gelang es, trotz der Wachen in Holz und Feld, einen Boten mit einem Briefe über diese Ereignisse an die vierörtige Gefandtschaft in Wil gelangen zu lassen. (27. Januar.) — „Darum denkend die Ding nit an, . . . wellend wir dennoch nüt dest minder allweg lib

und leben daran setzen, sich gehorsam zu find und alle er und lob zu behaltind; denn wir keck und mannlich find.“ — Die weitemn Vermittlungsvorschläge der Boten fanden ebenso wenig in St. Gallen als in Wil mehr Gehör.

Unter den äbtischen Leuten war auch der Schulmeister von Rorschach, der sich nach dem Zeugnis des P. Calpar besonders gut hielt. . . „Fürö gnädig herr, so haben sich der hoptmann, vogt, sribler und all ander xellen im schloß ehrlich und ritterlich gehalten und befundr der schuolmeister von Rorschach sich by uns im schloß sieder Thomä ganz früntlich und löblich gehalten und unserm herrn alle ding geschriben dermaußen, daß si sonder gefallen daran gebegt, och üvern gnaden und uns ganz erschossen haut, wellint üvern gnaden syn och nit vergessen, dann er umb allen syn husrat und was er haut kommen ist . . .“

Es folgte die bewaffnete Intervention der vier Schirmorte. Der Gegner war weder entschlossen noch geschlossen; denn die ursprüngliche Begeisterung war erlahmt und der Widerstand geschwächt, weil jeder der Verbündeten, der mittelalterliche Städter, der freie Bauer und der klösterliche Untertan doch wieder teilweise verschiedene Interessen verfolgte. Trotz der Parteilung brachten die Gotteshausleute 4000, die St. Galler 1000 und die Appenzeller samt ihren Untertanen im Rheintale 3000 Mann unter die Waffen, darunter viele, die als Reisläufer erprobt oder im vergangenen Burgunderkrieg kriegerische Schulung erfahren hatten. St. Gallen erhielt während der Rüstung

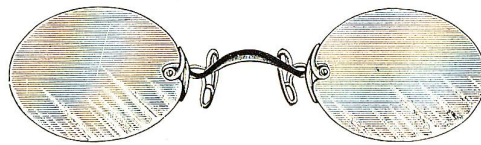
auch einige „hoptbüchsen“ von den Städten über dem See, „denn etliche stücke mit XII oder XIII starker roß zu St. Gallen geholt und derzu etlich nünve büchsen drnebent uf wägen,“ was auf eine für den ganzen Verlauf gefährliche

Sympathie des östereichischen Städtebundes schließen läßt. Kontingente der Gotteshausleute standen zu Goshau als Vorhut, weiter zurück im Oberdorf 700 St. Galler mit dem Hauptbanner. Im gegebenen Momente sollten die Appenzeller dazu stoßen, so daß die heranrückenden Eidgenossen beim Breitfelde die Waldkircher Allianz schlagfertig finden sollten. Gotteshausleute lagen auch an den Grenzen des Bundesgebietes, zu Sommeri, Romanshorn, Rorschach, Appenzeller auch in Oberriet und an der appenzellischen Landesgrenze. Am 4. Februar 1490 trafen die Truppen der Schirmorte

auf dem Sammelplatze Wil ein, 8000 Mann. Sie verblieben noch zwei Tage in abwartender Stellung; denn noch wollte man über die Haltung der gemahnten unparteiischen Orte orientiert sein und die äbtischen Untertanen noch mit den letzten Mitteln auf gütlichem Wege zur Unterwerfung bewegen. Die Häupter der Gotteshausleute verlangten in einem nächtlichen Rundschreiben an die Gemeinden allerorts die Erklärungen, ob man die Bundestreue halten wolle oder nicht. Scharfe Drohungen fielen gegen diejenigen, welche wohl zusagen aber nicht mit-taten würden, „die wie man al zuo tod schlachen und halten wie ander pigind“. Die Appenzeller erschienen nicht hüteten ihre Landesgrenzen und ließen die Bundesgenossen treulos im Stiche. — Das heranrückende eidgenössische Heer fand das Dorf Goshau leer. Die Gotteshausleute

## J. Gindele / Optiker Rorschach

Gegründet 1892 Hauptstrasse 24 Telephone No. 157



Spezialität in feiner Brillenoptik

Exaktes und kunstgerechtes Anpassen

Fachkundige und  
reelle Bedienung

Schutzbrillen - Loupen - Feldstecher  
Microscope - Barometer - Thermometer  
Reisszeuge - Mess-Instrumente

Elektr. Taschenlampen und Ersatzbatterien  
Elektrischer Apparate etc.

Reparaturen prompt und billigst

Lehrreiche u. unterhaltende Spielwaren

flehten als Derführte um Gnade. Die Führer aus der Landschaft flohen. Auch Jos. Ziegler fühlte heiß unter seinen Sohlen und floh, alles zurücklassend, wobei er noch kecklich ausrief: „Wollte gern sähen, welcher im das sin nemen wöllt, und würd im ichts zergent (beschädigt), so wollte ers niemer ungerochen lassen.“ Nach der Unterwerfung der Gotteshausleute ging der eidgenössische Demonstrationszug mit vorläufiger Umgehung der Stadt durch die ganze äbtische Landschaft ins Feld bei Rorschach, um auch die Schloßbesatzung zu retten. Die Belagerer zogen sich zurück, und die Appenzeller, deren Landammann geflohen war, zeigten ihre Ergebung an. Am 9. Februar erschien der Alt-Landammann Hermann Zidler im Rorschacher Lager zum Abschlusse des Friedensvertrages, wobei das Rheintal an die Eidgenossen überging. Dann zog das Heer vor die Stadt, die sich nach kurzer Belagerung

ergeben mußte, und über alle Beteiligten erging das Strafgericht.

Die Gefangenen auf dem Schlosse Rorschach wurden gegen ein Lösegeld freigelassen; Ammann Egli Graf „uß gelassen und gestrauft um 100 Gld.“, Ruedin Berchin und Allgast Grieserer um eine kleine Schätzung, „baid by XIII Gld.“ Uebler erging es Jos. Ziegler. Er wurde im Dorfe gefangen und in den Turm gesetzt, weil er bei seiner Flucht gedroht hatte, das Dorf zu verbrennen.

Georg Pfund richtete im Namen der Befatzung ein Entschädigungsgeuch an die Schirmorte. In den verschiedenen Spruchbriefen wurden die drei Verbündeten der Waldkircher Allianz verpflichtet, 330 fl zu gleichen Teilen an Jörg Pfund, Kaspar Plonier und ihre Mitstreiter auszurichten. Egli Graf verlor in der Folge auch sein Ammannamt.

GEGENÜBER DER POST RORSCHACH	<b>RUD. STEIGER</b>	BEIM HAFENBAHNHOF RORSCHACH
<b>Papeterie - Buch- und Kunsthandlung - Musikalien</b>		
<b>Bureau-Artikel</b> Geschäftsbücher und Schreibwaren	<b>Gediegenes Bücherlager</b> Hauswirtschaftliche, technische und Geschenk-Literatur, Jugendschriften, Bilderbücher & Spiele	<b>Instrumente</b> Saiten und Bestandteile

# Schweiz. Genossenschaftsbank

## Rorschach

385 Telephone No. 385 Postcheck-Konto IX, 260

St. Gallen / Zürich / Martigny / Appenzell

Agentur in Brig

...

Einbezahltes Kapital und Reserven: Fr. 2,750,000.—

...

Geschäftskreis:

<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Annahme verzinslicher Gelder in Konto-Korrent, auf Depositenbüchlein und gegen Kassa-Obligationen. <span style="float: right;">←</span></li> <li>2. Gewährung von Darleihen u. Konto-Korrent-Krediten gegen Bürgschaft, faust- und grundpfändliche Sicherheit. <span style="float: right;">←</span></li> <li>3. Diskonto und Inkasso von Wecheln auf die Schweiz und das Ausland, Einzug von Gut-</li> </ol>	<p>haben, Auszahlungen und Vergütungen im In- und Auslande. <span style="float: right;">←</span></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>4. An- u. Verkauf fremder Geldsorten u. Noten.</li> <li>5. An- und Verkauf von Wertschriften. <span style="float: right;">←</span></li> <li>6. Vermietung von Schrankfächern. <span style="float: right;">←</span></li> </ol> <p>Statuten und Jahresberichte stehen zur Verfügung.</p> <p style="text-align: right;"><b>Die Verwaltung.</b></p>
--	---